

Dr. Raymond CHANEL
23, rue de l'Oratoire
(NEVERS (Nièvre))
(Frankreich)

Aulage ⁷⁰⁷ X.357

Zwangsverschleppter in Mauthausen
vom 17.9.43 bis 17.5.45, unter
der N^o 35126. Kategorie:
Politisch NN.

Der Generalsekretär des Vereins der ehemaligen Häftlinge von Mauthausen übermittelte mir Ihre Bitte, Aussagen zu machen bezüglich der "Ernährungsversuche" in Mauthausen, die unter der Anleitung des ehemaligen Standartenführers Ernst-Günther SCHENK durchgeführt wurden, gegen den ein Dienststrafverfahren eingeleitet ist.

Ich übersende Ihnen hiermit einige Seiten "persönliche Erinnerungen" über diese Angelegenheit, die ich in den ersten Nachkriegsjahren verfasst habe.

Diese "Erinnerungen" schrieb ich aus dem Gedächtnis (außer einem alten Brief von Dr. ZARB, den ich dazu benutzte und der genauere Angaben über den Entzug von Vitaminen macht) und nur für persönliche Zwecke; sie stützen sich auf keinerlei Dokumente, wie es ein wissenschaftlicher Bericht oder ein für die Justiz bestimmter Bericht erfordern würden; sie können also Irrtümer in Zahlen oder Daten aufweisen, oder auch Irrtümer, die durch meine mangelhafte Information entstanden sein könnten; diese mangelhafte Information kann auch den Wert der persönlichen Kommentare in diesem Bericht nehmen.

Abgesehen von diesen Vorbehalten garantiere ich die Richtigkeit der Tatsachen und eine wahrheitsgemäße Wiedergabe der Atmosphäre dieser Zeit.

(Dr. Chanel)

302

Kulape X. 1. 21

Dr. Raymond CHANEL
25, rue de l'Oratoire
(NEVERS (Nièvre))
(Frankreich)

Zweckverpflichtet in Monthausen
von 17.9.45 bis 17.5.45, unter
der N° 52126. Kasseort
Weilisch NN.

Der Generalsekretär des Vereins der ehemaligen Häftlinge
von Monthausen übermittelte mir Ihre Bitte, Aussagen zu machen
festlich der "Erinnerungswoche" in Monthausen, die unter der An-
leitung des ehemaligen Ständehauptmanns Ernest-Günther SCHNEK
durchgeführt wurden, gegen den ein Dienstverhältnis eingeleitet
ist.

Ich überende Ihnen hiermit einige Seiten "persönliche
Erinnerungen" über diese Angelegenheit, die ich in den ersten
Nachkriegsjahren verfasst habe.

Diese "Erinnerungen" wurden ich aus den Gedächtnisprotokollen
eines alten Brief von Dr. KAHN, den ich auch benutzte um der Ge-
meinde Angaben über den Kampf von Vismes (nach) und nur die
persönliche Zweck; sie ersetzen sich auf keinerlei Dokument, wie
es ein wissenschaftlicher Bericht oder ein für die Justiz bestimmter
Bericht erfordern würden; sie können also irrtümlich in Kopien oder
Baren zuweisen, oder auch irrtümlich, die durch solche mangelhafte
Informationen entstanden sein könnten; diese mangelhafte Information
kann auch den Wert der persönlichen Dokumente in diesem Bericht
beeinträchtigen.

Abgesehen von diesen Vorbehalten genehmigt ich die
Richtigkeit der Tatsachen und eine wahrheitsgemäße Wiedergabe der
Aussprüche dieser Zeit.

(Dr. Chanel)

302

DIE MEDIZINISCHEN EXPERIMENTE IN MAUTHAUSEN

352

Nach meiner Entlassung aus der Quarantaine am 22. September 1943 wurde ich in das "Krankenlager" (oder Lager-Krankenhaus) eingewiesen, das unterhalb vom "Lager" lag, und in "Block 4 Revier" einquartiert, wo der größte Teil der Ärzte schlief.

In unserem Zimmer schlief auch das von uns so genannte "Kommando des Laboratoriums".

Dieses Kommando, das zum größten Teil aus Studenten verschiedener Fachrichtungen bestand, Medizinern und anderen, war eine wenig homogene Gruppe und bestand überwiegend aus Tschechen. Es war kein einziger Arzt unter ihnen.

Ihr Leiter, der Tscheche ONDRACHEK, schien ein rechtschaffener Bauer aus dem Gebirge zu sein, beschränkt und ängstlich, ohne jegliche persönliche Initiative, der ständig in der Furcht war, etwas falsch zu machen und der die Befehle von oben genauestens ausführte.

Zu den Tschechen gehörte außerdem der junge und sehr intelligente Lehrer ADDI, MASOCH, MILOUS MULLER, INDRO und vielleicht noch andere.

Von den Polen, die recht zahlreich waren, möchte ich Yourek KRZENSKI erwähnen, der immer in Frankreich gelebt hatte und auch heute noch dort ist, und die beiden DOBROWOLSKI, die nicht verwandt waren: der eine war jung, hieß mit Vornamen Yannek und der andere war alt, Ingenieur in einer Petroleumgesellschaft und wurde von uns "das alte Mädchen" genannt.

Ich glaube, es war nur ein Jugoslawe, namens LAHR, dabei, der aufgrund seiner schwachen körperlichen Konstitution im Krieg als Krankenpfleger beim Militär diente und der in dieser Eigenschaft ins "Laboratorium" gekommen war. Er spielte hier eine sehr bescheidene Rolle: er wusch die Gläser.

Ein einziger Franzose gehörte dazu: Robert ZARB, bekannter unter dem Namen "Bobby", der damals Medizinstudent im zweiten Jahr war.

Ein Belgier: Maurice SITTERS, Apotheker aus Brüssel.

Diese Laboranten wurden im Krankenlager nur gepflegt, d.h. sie aßen und schliefen dort; der Rest ihres Tagesablaufes spielte sich im "Trappenrevier" ab, einer nahe dem Lager gelegenen Baracke, wo außer ihrem Labor unter anderem das Radio untergebracht war, das FICHEZ unterstand und der Operationssaal, für den PODLAHA zuständig war.

352

DIE MEDIZINISCHEN ANSTALTEN IN WÜRZBURG

Nach seiner Entlassung aus der Garnison am 22. September 1845 wurde ich in das "Krankenlager" (oder Lager-Arztzimmer) einberufen, das unterhalb von "Bäcker" lag, und in "Hilck & Heister" einquartiert, wo der größte Teil der Ärzte schied.

In unserem Zimmer schied auch das von uns so genannte "Kommando des Laboratoriums".

Dieses Kommando, das zum größten Teil aus Studenten verschiedener Fachrichtungen bestand, Mediziner und andere, war eine wenig homogene Gruppe und bestand überwiegend aus Fachleuten. Es war kein einziger Arzt unter ihnen.

Ihr Leiter, der Technische OBERLEHRER, schien ein rechtschaffener, aber besser aus dem Gebiete zu sein, henzuziehen und angestrichelt, eine logische petrische Initiative, die standig in der Frucht war, etwas falsch zu machen mit der Befehle von oben gegenwärtig ausübte.

Zu den Fachleuten gehörte außerdem der Junge in der intelligenten Lehrer ADRI, NASSOH, MEISS, MULLER, LEHRIG und viele andere.

Von den Polen, die recht zahlreich waren, möchte ich KRZEWICKI erwähnen, der immer in französischer Gefolge war und heute noch dort ist, und das belien DOBROGOSKI, die man vermissen würde, wenn der eine weg wäre, ließ die Vorwissen immer und wurde als, Ingelehrer in einer Petrischgesellschaft und wurde "das alte Mädchen" genannt.

Ich glaube, es war nur ein jugendliche, namens JAHN, dabei, der aufgrund seiner schwachen körperlichen Konstitution im Kampf als Krankenpfleger beim Militär diente und der in dieser Zeit in das "Laboratorium" gekommen war. Er spielte hier eine sehr bedeutende Rolle; er wusch die Gläser.

Ein etwaniger Franzose genannte dann Robert SAH, bekannter unter dem Namen "Bobby", der damals Medizinstudent im zweiten Jahr war. Ein Belgier Maurice BILLES, Apotheker aus Brüssel.

Diese Laboranten wurden im Krankenlager nur verpflichtet, da sie abzu und schliefen dort; der Rest ihres Tages verbrachten sie sich im "Truppenrevier", ab, einer nahe dem Lager gelegener Baracke, wo außer ihrem Labor unter anderem das Radio untergebracht war, das

PICERZ unterstand und der Operationssaal, für den VOLHARA zuständig war.

Dort befassten sich die Laboranten mit der Dosierung der Vitamine im Blut von einigen Häftlingen denen Versuchsdiäten verordnet waren und von denen manche in Block 16 vom "Lager" zusammengepfercht waren und die anderen in Block 1 vom "Krankenlager" eingewiesen wurden.

Die von Block 16 arbeiteten wie die anderen Häftlinge im Steinbruch, sie bekamen nur alle zwei Tage zusätzlich zum normalen Lageressen eine Suppe, die man "Ostkost" nannte und die aus geschrotetem Korn (einer Art von Grieß) bestand. Sie lebten drei bis vier Monate nach dieser Diät und mußten sich jeden Monat einer gründlichen medizinischen Untersuchung unterziehen, bei der eine Blut- und Urinanalyse gemacht wurde.

Die von Block 1 vom "Krankenlager" waren Schwächliche oder kleine Körperbehinderte, die zum größten Teil zu kleinen Arbeiten der nahe gelegenen "Weberei" herangezogen wurden. Sie waren wohl auf, lebten direkt im Krankenhaus, waren bestrebt, dort so lange als möglich zu bleiben und bildeten auf diese Weise eine ideale Reserve an "Versuchskaninchen". Man gab auch schließlich den Block 16 auf um sich nur noch um sie zu kümmern.

Sie waren dort 45, verschiedener Nationalitäten, unter den Gesundesten ausgewählt und in drei Gruppen von je 15 Häftlingen eingeteilt: die Gruppen A, B und C.

Die Gruppe A erhielt die normale und gewöhnliche Lager-Ernährung, genannt "Normalkost". Das war die Vergleichs-Gruppe.

Die Gruppe B erhielt die "Hefekost", d.h. die Normalkost angereichert mit Vitaminen (Ich glaube Bierhefe), die der Suppe beigefügt wurden.

Und die Gruppe C bekam täglich drei mal eine Suppe aus geschrotetem Korn ("Ostkost"), eine Suppe ohne Salz die ekelhaft und schal schmeckte. Außer dieser Suppe bekam sie nichts, sie hatte also weder auf Brot noch auf Wurst ein Anrecht.

Natürlich durften die Häftlinge, an denen diese Versuche gemacht wurden, nicht ihre Lebensmittelpakete essen, die sie eventuell erhalten konnten.

Alle vierzehn Tage wurde jedem "Versuchskaninchen" jeder Gruppe eine Blutprobe genommen; da man aber kaum mehr als 10 Untersuchungen pro Tag machen konnte und das Blut frisch sein mußte, wurde ein Turnus eingeführt, so daß jeden Morgen um 8 Uhr 10 Reagenzglaschen mit frischem Blut im "Truppenrevier" eintrafen wo die Laboranten sofort mit der Dosierung der Vitamine A und B begannen.

553

Dort belassen sich die Laboranten auf die Bestimmung der Vitamine im Hirt von einigen Hirtlingen denen Versuchsbedingungen vorordnet waren und von denen manche im Block I von "Kornkorn" zusammengestellt waren und die anderen im Block I von "Kornkorn" zusammengestellt wurden.

Die von Block I erzielten wie die anderen Hirtlinge im Block I durch, die bekamen nur eine zwei Tage vor dem Versuch zum normalen Lageressen eine Suppe, die man "Ostsee" nannte und die aus geschroteten Korn (einer Art von Gerste) bestand. Sie lebten drei bis vier Monate nach dieser Diät und wurden nach jedem Monat einer genaueren medizinischen Untersuchung unterworfen, bei der eine Blut- und Urinanalyse gemacht wurde.

Die von Block I von "Kornkorn" waren "Kornkorn" oder kleine Körperchen, die zum größten Teil kleinen Körnern der nahe gelegenen "Wohlfahrt" herangezogen wurden. Sie waren wohlhabend, lebten direkt im Krankenhaus, waren reichlich, dort so lange als möglich zu bleiben und bildeten aus diese Weise eine ideale Reserve an "Versuchskorn". Man gab auch schließlich den Block I auf um sich nur noch um die zu kümmern.

Sie waren dort 45, verschiedenen Kulturen, unter den Gewachsen ausgewählt und in drei Gruppen von je 15 Hirtlingen eingeteilt: die Gruppe A, B und C.

Die Gruppe A erhielt die normale und gewöhnliche Lager-Reserve, genannt "Normalkost". Das war die Vergleichs-Gruppe.

Die Gruppe B erhielt die "Belokost", d. h. die Normalkost angebereichert mit Vitaminen (ich glaube Biotin), die erst kurze Zeit gelagert wurden.

Und die Gruppe C bekam täglich drei mal eine Suppe aus geschroteten Korn ("Gastost"), eine Suppe ohne Biotin die ebenfalls nach normal zubereitet. Außer dieser Suppe bekamen sie nichts, als hätte sie weder auf Brot noch auf Wurst ein Anrecht.

Kurzlich durften die Hirtlinge, an denen diese Versuche gemacht wurden, nicht ihre Lebensmittelkarte essen, die sie ebenfalls erhalten konnten.

Alle vierzehn Tage wurde jedem "Versuchskorn" jeder Gruppe eine kleine Gummikugel gegeben, die man nach ein 10 Minutenlanges für zwei Tage weichen konnte und das Hirt frisch sein musste, wurde ein Turnus eingehalten, so dass jeden Morgen um 10 Uhr ein Hirtchen mit frischem Hirt im "Tropfenversuch" erhalten wie die Laboranten folgten mit der Bestimmung der Vitamine A und B begannen.

370
354

Um Vitamin A zu erhalten, fügten sie zu 20 cm³ Blut, dem ein antikoagulierendes Mittel beigefügt wurde, 10 cm³ Quecksilber - Azetat und 10 cm³ Oxalsäure hinzu. Das Ganze wurde gut gemischt, mit CO₂ Ca neutralisiert, zentrifugiert und dann filtriert. Das Filtrat wurde einem Strom von H₂S ausgesetzt um die Unreinheiten zu kondensieren und den Rest, der noch einmal filtriert wurde, ließ man über Nacht im Kühlen stehen. Am nächsten Morgen wurde zunächst der Überschuß an H₂S durch einen Strom von CO₂ beseitigt. dann wurde es titriert mit dem Reagens von Tillmann und nun erhielt man 2 bis 3 mgg Vitamin A pro Liter Blut.

Für das Vitamin B mischte man 2cm³ Blut mit 20 cm³ destilliertem Wasser, teilte dies in zwei gleiche Teile von je 11cm³, fügte zu jedem Teil 19 cm³ destilliertes Wasser hinzu, erhitzte es im Wasserbad und fügte dann 12 gr. SO₄ Na₂ hinzu. Nun filtrierte man es um die Niederschläge auszuschneiden. Eins der Filtrate erhielt dann 30 cm³ Natronlauge und Eisenzyankalium, während dem anderen kein Eisenzyankalium zugesetzt wurde. Die erzielten Lösungen wurden nun ultra-violett bestrahlt und der Gehalt an Vitamin B wurde nach der unterschiedlichen Fluorescenz berechnet.

Außerdem wurde jedem "Versuchskaninchen" von dem polnischen Arzt Vladimir LAWKOWITZ, dem Chef vom "Krankenlager", regelmäßig Blut abgenommen für die Untersuchung des Blutbildes, des Hämoglobingehaltes und der blutsenkung; der kroatische Arzt Matias PADJEN, der zugleich stellvertretender Chef-Arzt vom "Krankenlager" und Chef von Block 4 war, kümmerte sich um Gewicht, Elektrokardiogramm und Blutdruck der einzelnen Häftlinge; der Blutdruck wurde nacheinander liegend, sitzend, stehend und nach 20 Kniebeugen gemessen.

Wir hatten den Eindruck, daß all diese Experimente für die Zusammenstellung wichtiger Unterlagen gemacht wurden, aus denen man dann brauchbare Schlüsse ziehen wollte. Aber was für welche? Niemand wußte es.

Im März 1944, wenn ich mich nicht irre, gingen die Reagenzgläser zu Ende und die Laboranten sahen mit Schrecken dem Moment entgegen wo sie, da sie nichts mehr zu tun hatten, als einfache Arbeiter in die Kommandos zu gehen, mußten. Man hatte zwar neue Reagenzgläser

100
100

Um Vitamin A zu erhalten, fügen wir zu 20 cm³ Öl, das ein
 antikoaguliertes Mittel hergestellt wurde, 10 cm³ Glycerin
 Azetat und 10 cm³ Oxalsäure hinzu. Das Ganze wurde gut geschüttelt
 mit 60 cm³ neutralisiertem, zentrifugiert und dann filtriert. Das
 Filtrat wurde einem Strom von H₂ S. zugeführt um die Unreinheiten
 zu kondensieren und das Fett, das noch etwas Filtrat enthält,
 ließ man über Nacht im Kühlschrank stehen. Am nächsten Morgen wurde
 zunächst der Überschuß an H₂ S. durch einen Strom von 60% Essigsäure
 dann wurde es filtriert mit dem Rückstand von Filtrat und nun erhielt
 man 2 bis 3 mg Vitamin A pro Liter Öl.

Für das Vitamin B wurde nun 20 cm³ Öl mit 20 cm³ destillier-
 tem Wasser, welche diese in zwei gleiche Teile von je 10 cm³, diese
 in jeden Teil 10 cm³ destilliertes Wasser hinzu, extrahiert es in
 Wasserbad und wogte dann 12 gr. 30% H₂ S. hinzu. Von Filtrat war
 es um die Niederschläge zuzunehmen, ein der Filtrate enthält
 dann 30 cm³ Natriosulfat und Essigsäure, während das andere
 kein Natriosulfat zugefügt wurde. Die erhaltenen Lösungen
 wurden nun filtriert, getrocknet und der Gehalt an Vitamin B
 wurde nach der unterschiedlichen Filtrationsmethode.

Außerdem wurde jeden "Versuchskaninchen" vor dem polnischen
 Arzt Vladimir JAWORSKI, dem Chef von "Kontakogor", regelmäßig
 eine abgemessene für die Untersuchung des Blutes, das Kanäle-
 dingehalter und der Blutzucker; der Moskauer Arzt ist
 JAWORSKI, der zugleich stellvertretender Ober-Arzt von "Kontakogor"
 Jager" und Chef von Block 4 war, konnte sich um die Elektro-
 kardiogramm und Blutdruck der einzelnen Kaninchen; die
 wurde nacheinander liegend, sitzend, stehend und nach
 diesen gemessen.

Wir hatten den Eindruck, daß all diese Experimente für die
 Herstellung wichtiger Unterlagen gemacht wurden, aus denen man
 dann brauchbare Schlüsse ziehen wollte. Aber was für welche
 niemand wußte es.

Im März 1944, wenn ich mich nicht irre, gingen die Kaninchen-
 vor zu Ende und die Laboranten sahen mit Bedauern den Handel ent-
 gegen wo sie, da sie nichts mehr zu tun hatten, als einfache Arbeiter
 in die Kommandos zu gehen, wurden nun hatte zwar neue Kaninchen

302

3/11
355

bestellt aber sie kamen nicht.

Sie wollten also den Arbeitsrythmus verlangsamten, um das Ausgehen der Reagensgläser noch so lange wie möglich hinauszuzögern und wollten wo es möglich war, zerbrochene Gläser schweißen. Aber ONDRACHEK, der ein pflichtbewußter Gruppenführer war, ließ sich das nicht gefallen. Er forderte jeden Tag das Maximum an Arbeit. Die Reagensgläser gingen also zu Ende und das Laboratorium mußte schließen.

Die Laboranten erhielten jedoch bald Gewißheit über ihr Schicksal, als der "Professor aus Berlin", dem sie unterstanden, anlässlich eines Lagerbesuches bat, man möge ihm sein Personal bis zum Eintreffen neuer Reagensgläser reservieren. Sie blieben also im "Krankenlager", verrichteten alle dort anfallenden Arbeiten und jeder war bemüht, für sich einen kleinen "Druckposten" zu finden.

Nur der Leiter ONDRACHEK blieb dem stillgelegten Laboratorium zugeteilt und nutzte diese zwangsläufige Muße, um die Schlüsse aus den bereits verrichteten Arbeiten zu ziehen.

Wir sahen ihn über unbeschreibliche Diagramme gebeugt, die die Wirkungen jeder Kost, d.h. jeder einzelnen Diät: "Normalkost", "Hefekost" und "Ostkost", auf die Gesundheit der "Versuchskaninchen" veranschaulichten sollten in Abhängigkeit der Nationalitäten, der Sterblichkeit, des Vitamingehaltes im Blut, der Blutsenkung etc.

Diese Diagramme, wahre Meisterwerke der Kalligraphie und des Kolorits, waren aber auch Meisterwerke an Dummheit; eine Gruppe, die zum größten Teil aus Russen und Polen bestand, einem Franzosen, der immer dafür sorgte, von den Paketen seiner Kameraden präfitieren zu können und einem einzigen Italiener, der sehr bald an einer Lungenentzündung starb, sollte ein Beweis dafür sein, daß die Slaven mit dieser Diät vegetieren könnten, daß sie den Franzosen vorzüglich bekomme und daß sie für die Italiener absolut ungeeignet sei.

Dieser ganze Blödsinn war dem "Lagerarzt" unterstellt, der nach Berlin berichtete, der ... dankte und die Fortsetzung der Arbeiten verlangte. Außerdem waren wir der Ansicht, daß die Wissenschaftler oder Pseudo-Wissenschaftler, die diese Forschungen leiteten und die die Atmosphäre des Labors der Atmosphäre an der Front vorzogen, sich bemühten, viel Wind zu machen und Akten zu bewegen, um in der wissenschaftlichen Forschung unersetzlich zu erscheinen.

1822

bestellt aber sie kamen nicht.
 Sie wollten also den Arbeitsvertrag verlängern, um das Ansehen der Regenerien noch so lange wie möglich hinanzuziehen und wollten wo es möglich war, arbeitslose Arbeiter beschäftigen. Aber OHRBACH, der ein pflichtbewußter Arbeiter war, ließ sich das nicht gefallen. Er forderte jeden Tag das Maximum an Arbeit. Die Regenerien gingen also zu Ende und das Laboratorium wurde geschlossen.

Die Laboranten erhielten jedoch bald Gewisheit über ihr Schicksal, als der "Professor aus Berlin", den sie unterstanden, sich ihm eines Tages besuchte und, was für ihn kein Personal die zum "Krankenhause", vertrieben alle dort anfallenden Arbeiten und jeder war bemüht, für sich einen kleinen "Brocken" zu finden. Nur der Leiter OHRBACH blieb der allwissende Laborant ungeteilt und nutzte diese zwangsläufige Ruhe, um die Schilfen aus den bereits vorhandenen Arbeiten zu machen.

Wir sehen ihn über wochenlanges Regieren gehen, die die Wirkungen jeder Kost, d.h. jeder einzelnen Dosis "Krankheit", "Kost" und "Gericht", auf die Gesundheit der "Krankenkandidaten" veranschaulichen sollten in Abhängigkeit der Konzentration der Wirkstoffe, der Vitaminmenge im Blut, der Kalorienzahl und der Kalorienzahl, wobei die Kalorienzahl der Kalorienzahl und der Kalorienzahl, waren aber auch die Kalorienzahl an Kalorien; eine Gruppe, die zum größten Teil aus Russen und Polen bestand, einen Tag zogen, der immer dafür sorgte, von den Patienten besser zu werden, zu profitieren zu können und einen einzigen Kalorien, der sein Leben an einer Hungertodessuche starb, sollte ein Beweis dafür sein, daß die Slaven mit dieser Diät vegetieren könnten, daß sie den Pflanzen vorzüglich bekame und daß sie für die Pflanzen absolut ungeeignet sei.

Dieser ganze Blödsinn war der "Laborant" unterstellt, der nach Berlin berichtete, der ... Jahre und die Fortsetzung der Arbeit verlangte. Außerdem waren wir der Ansicht, daß die Wissenschaftler oder Pseudo-Wissenschaftler, die diese Forschungen leiteten und die die Atmosphäre des Labors der Atmosphäre an der Front vorzogen, sich bemühten, viel Geld zu machen und Aktien zu bewegen, um in der wissenschaftlichen Forschung unerschrocken zu erscheinen.

Gegen Ende Juni 1944, wenn ich mich nicht irre, nahm das Laboratorium mit dem Eintreffen der Reagensgläser seine Arbeit wieder auf und die Laboranten brauchten endgültig nicht mehr um ihr Schicksal zu bangen; aber alle kehrten nicht an ihren Platz zurück, einige, wie z.B. SITTERS, Yannek DOBROWOLSKI und LAHR hatten interessantere Beschäftigungen gefunden.

Gegen Ende September 1944 scheint das Labor seine Arbeiten beendet zu haben. Sein Personal wurde in die verschiedenen Kommandos verstreut, mit Ausnahme von ONDRACHEK, dem die Reinschrift der Untersuchungsergebnisse oblag; ihre einzige Grundlage waren die absolut unbrauchbaren Versuchsbedingungen, die schon zu Beginn verfälscht waren durch das Verhalten der Versuchskaninchen, deren Blutvitamine man aufgrund der eingeführten Versuchsdiät studierte.

Die Häftlinge der Gruppe A z.B., die sich streng an die normale Lager-Kost halten mußten, kümmerten sich, wie man sich gut vorstellen kann, nicht im geringsten um ihren Vitamingehalt im Blut und hatten keinerlei Skrupel, alles zu essen, was sie in die Finger bekam, sie scheuten nicht einmal davor zurück, sich ein Paket anzueignen, ihr eigenes mit den Kameraden zu teilen oder notfalls für eine Scheibe Wurst eine Ostkost zu kaufen, die aus einer sehr nahrhaften Suppe bestand.

Die Häftlinge, die die Ostkost essen mußten und anfangs begeistert waren, eine etwas nahrhaftere Ernährung zu genießen, hatten sie jedoch bald über und es war ihnen dann ein Vergnügen, sie dem einen oder anderen gegen Brot oder Wurst zu verkaufen.

Kurz, die Versuchskaninchen, die nach Block 1 verfrachtet waren und nur zu gerne ewig dort blieben, egal, welche Diät ihnen auferlegt war, bemühten sich jeden Tag, sich so gut wie möglich zu ernähren ohne sich auch nur eine Sekunde Gedanken über die Folgen der Diätsverletzungen auf die Berechnungen und Diagramme von ONDRACHEK zu machen. Man kann sogar sagen, daß keiner von ihnen regelmäßig eine Versuchsdiät befolgte, ganz gleich, welche es war.

Und selbst wenn die Diäten gewissenhaft eingehalten worden wären, so wäre die zu Grunde gelegte Ausgangssituation des Experimentes kein Maßstab gewesen, denn wenn auch Blutdruck, Gewicht und Blutsenkung regelmäßig mit größter Sorgfalt notiert wurden, so berücksichtigte man bei der Auswertung dieser Zahlen in keiner Weise den Gesamtzustand des Häftlings, selbst wenn man bei ihm im

1944

Gegen Ende Juni 1944, wenn ich mich nicht irre, nahm das Laboratorium mit dem Kintellen der Hegegenstände seine Arbeit wieder auf und die Laboranten brachten endlich nicht mehr um ihr Schicksal zu bangen; aber alle kehrten nicht an ihren Platz zurück, einige, wie z.B. SITTEK, JANKO DOBROWOLSKI und JAHN hatten in-
 veränderte Beschäftigungen gefunden.

Gegen Ende September 1944 erhielt das Labor seine Arbeit wieder besetzt zu haben, sein Personal wurde in die verschiedenen Kommandos verteilt, mit Ausnahme von OUBRAHEK, dem die Fortschritt der Untersuchungsarbeiten oblag; ihre einzige Grundlage waren die absolut unzureichenden Versuchsbedingungen, die schon im Beginn verläßtlich waren durch das Versagen der Versuchskanonen, deren Einwirkung man aufgrund der eingehenden Versuchsarbeit studierte.

Die Häftlinge der Gruppe A z.B., die sich streng an die normale Lager-Kost halten mußten, kümmerten sich, wie man sich gut vorstellen kann, nicht im geringsten um ihren Vitamingehalt in ihrer Nahrung und hatten keinerlei Erfolg, alles zu essen, was sie in die Hände bekamen, sie schafften nicht einmal über zu überleben, nicht zu sprechen, ihr eigenes mit den Kanonen zu teilen oder Notfälle für eine solche Wunde eine Gefahr zu fühlen, die aus einer sehr nahrhaften Suppe bestand.

Die Häftlinge, die die Gefahr eines Hungertodes und anfangs begeistert waren, eine etwas nahrhaftere Ernährung zu genießen, hatten sie jedoch bald über und es war ihnen dann ein Vergnügen, sie den einen oder anderen gegen Brot oder Wasser zu vertauschen.

Kurz, die Versuchskanonen, die nach Block 1 verfrachtet waren und nur zu gerne zwig dritt blieben, egal, welche Dosis ihnen auf-
 erlegt war, benutzten sich jeden Tag, sich so gut wie möglich zu er-
 nähren ohne sich auch nur eine Sekunde Gedanken über die Folgen der Diätversetzungen auf die Zerkleinerung und die Zerstörung von OUBRAHEK zu machen. Man kann sogar sagen, daß keiner von ihnen regelmäßig eine Versuchskanone betrog, ganz gleich, welche es war.

Und selbst wenn die Distanz zwischen den eingekerkerten worden wären, so wäre die zu Grunde gelegte Ausgangssituation des Ex-
 perimentes kein Mangel gewesen, denn wenn auch Hunger, Gewand-
 und Mühsamkeit regelmäßig mit größter Sorgfalt bedient wurden,
 so verlässliche man bei der Auswertung dieser Zahlen in keiner Weise den Gesamtzustand der Häftlinge, selbst wenn man bei ihr

802

Laufe der Untersuchung Tuberkulose, Ruhr oder sonst eine ansteckende Krankheit feststellte.

Die Laboranten wußten, daß ihre Arbeiten von Anfang an fehlerhaft waren und hätten lieber, von etwa 30 Untersuchungen ausgehend, "Durchschnittszahlen" errechnet, auf die sie sich gestützt hätten ohne sich ein Bein auszureißen oder sich übermäßig zu strapazieren. Auf diese Weise hätten sie zusammenhängende Resultate erhalten, die zwar jeder Grundlage entbehrten aber deren Auswertung leicht gewesen wäre. Aber statt dessen hatten sie auf ONDRACHEKS Betreiben, der ein Freund der Genauigkeit und der gewissenhaften Arbeit war, etwas völlig Unzusammenhängendes und für jede Auswertung Ungeeignetes erhalten.

Als ONDRACHEK mit dem Ordnen seiner Zahlen fertig war und seine vielfarbigen Diagramme beendet hatte, forderte die SS CZAPLINSKI, den Chef-Arzt vom "Krankenlager", auf, einen Bericht zu verfassen, in dem er die Schlüsse aus sämtlichen Experimenten ziehen sollte. Denn normalerweise mußte eine Arbeit, die so lange so viele Menschen beschäftigt hatte, Laboranten und "Versuchskaninchen" (die sonst für das Reich im Krieg gedient hätten) sich bezahlt machen, zumindestens in wissenschaftlicher Hinsicht. Das Gegenteil wäre undenkbar gewesen und man hätte die Verantwortlichen wegen Sabotage und Unfähigkeit zur Verantwortung ziehen müssen.

CZAPLINSKI vertiefte sich also in die Hirngespinnste von ONDRACHEK und da er daraus keine Schlüsse ziehen konnte, sprach er darüber mit MARCHAL, einem französischen Chemiker, den er für einen Medizin-Professor am "Collège de France" hielt.

MARCHAL sah die Akten durch. Nichts davon war verwendbar. Er hatte vor sich das Nichts. Aber da er sehr intelligent war, ließ er sich Bücher über Vitamine geben und installierte sich im Laboratorium vom "Krankenlager", entschlossen, alles von vorne zu beginnen.

Im März 1945, wenn ich nicht irre, war er fertig und wollte sich den Spaß machen, in Anwesenheit des Lager -Arztes einen Vortrag in deutscher Sprache zu halten über die aus den Arbeiten des Laboratoriums zu ziehenden Schlüsse.

Der "Lager-Arzt" konnte nicht dabei sein, der Vortrag fand aber statt. MARCHAL redete in der Einleitung ausführlichst über alles, was im engeren oder weiteren Sinne mit Vitaminen zu tun hatte;

302

... der Untersuchung Laboratorien, Ruhr oder sonst eine an-
 stehende Krankheit feststellte.
 Die Laboranten wußten, daß ihre Arbeiten von Anfang an fehler-
 haft waren und hätten lieber, von etwa 50 Untersuchungen ausgehend,
 "Ganzschmittsaraffen" erwehnt, auf die sie sich gestützt hätten
 ohne sich ein Klein versetzen oder eine Übergröße zu strapazie-
 ren. Auf diese Weise hätten sie zusammenhängende Kenntnisse erhalten,
 die zwar jeder Grundlage entbehren aber deren Auswertung leicht
 gewesen wäre. Aber erst besser hatten sie auf OMBACH'S Arbeit
 von, der ein Freund der Genauigkeit und der gewissenhaften Arbeit
 war, etwas völlig Zusammenhangendes und für jede Auswertung
 ungeeignetes erhalten.
 Als OMBACH mit dem Orden seiner Laboren fertig war und seine
 vielfältigen Diagramme beendet hatte, forderte die SS GAMBELSKI,
 den Ober-Arzt vom "Krankenlager", und, einen Bericht zu verfassen,
 in dem er die Schlüsse aus sämtlichen Experimenten ziehen sollte.
 Dann normalerweise mußte eine Arbeit, die so lange so viele Ker-
 nen beschäftigt hatte, Laboranten und "Versuchsanstalten" (die
 sonst für das Reich im Krieg gedient hätten) sich beschrift machen,
 außerdem in wissenschaftlicher Hinsicht. Das Gegenteil wäre
 ungedenker gewesen und man hätte die Verantwortlichen wegen Sabotage
 und Unbilligkeit zur Verantwortung ziehen müssen.
 GAMBELSKI verließ sich also in die Richtung des OMBACH-
 OMBACH und da er daraus keine Schlüsse ziehen konnte er
 darüber mit MARCHAL, einem französischen Gelehrten,
 einen Medizin-Professor am "Collège de France" in
 MARCHAL sah die Akten durch. Nichts davon war verwertbar,
 hatte vor sich das Nichts. Abends er sehr unzufrieden war
 er sich lieber über Vitamine Gedanken und installierte sich im
 Laborium vom "Krankenlager", entschlossen, alles von vorne zu
 beginnen.
 Im März 1945, wenn ich nicht irre, war er fertig und wollte
 sich den Spag machen, in Anwesenheit des Lager-Artes einen Vor-
 trag in deutscher Sprache zu halten über die aus den Arbeiten des
 Laboratoriums zu ziehenden Schlüsse.
 Der "Lager-Arzt" konnte nicht dabei sein, der Vortrag fand aber
 statt. MARCHAL redete in der Einleitung ausführlicher über alles,
 was im engsten oder weiteren Sinne mit Vitaminen zu tun hatte;

302

214
358

man merkte dabei, daß er diese Weisheiten alle frisch aus den Büchern gesammelt hatte. Dann befasste er sich mit den verschiedenen Diäten, die den Häftlingen für den Versuch verschrieben worden waren, ^{mit} ~~von~~ ihrer Zusammensetzung, mit der Art der Vitamingewinnung aus dem Blut und sagte dann, zum Schluß mit großer Bestimmtheit und unter Aufzählung vieler Zahlen, auf die sein Bericht sich stützte, daß die Lager-Diät in gewisser Hinsicht unzureichend erscheinen könne, sie jedoch durch den Zusatz von Vitaminen weitgehend verbessert werden könne und daß die kleinen Mageren die Entbehrungen besser verträgen, als die großen Dicken, wobei es keine Rolle spiele, nach welcher Diät sie lebten.

In den folgenden Wochen widmete er seine Zeit dem Verfassen eines langen und ausführlichen Berichtes über die aus den Arbeiten des Laboratoriums zu ziehenden Schlüsse, so, wie er sie in seinem Vortrag dargelegt hatte.

Es hieß dann, daß CZAPLINSKI den Bericht unterzeichnen wollte, so daß es den Anschein erweckte, er habe ihn selber verfaßt; er wollte ihn wohl später eventuell dazu benutzen, sich wer weiß welchen Verdienst damit zu erwerben.

Dr. Chanel

für gleichlautende
Übersetzung:



302

Handwritten notes in the top left corner, possibly including a name or date.

man merkte dabei, dass er diese Welsheiten alle frisch aus dem Hüh-
 chern Gammelfleisch hatte. Dann belastete er sich mit dem verschle-
 nen Bienen, die den Hühlingen für den Versuch verschrieben war-
 den waren, für ihrer Zusammensetzung, mit der Art der Vitamine-
 winnung aus dem Blut und sagte dann, aus Solius mit großer Bestim-
 mtheit und unter Aufzählung vieler Zahlen, auf die kein Bericht ein-
 stütze, das die Lager-Biut in gewisser Hinsicht unzureichend er-
 scheine könne, sie jedoch durch den Zusatz von Vitaminen weit-
 gehend verbessert werden könne und das die kleinen Mägen die
 Knäuelungen besser vertrügen, als die großen Mägen, wobei er
 keine Kofie spielte, nach welcher Diät sie festsitzten.
 In den folgenden Wochen widmete er seine Zeit dem Versuchen
 einen Jagen und auszufälligen Berichten über die aus den Labor-
 torien des Laboratoriums zu stehenden Schilke, so, wie er sie in
 seinen Vorlesungen dargestellt hatte.
 Es hieß dann, das CARLISKI den Bericht unterzeichnen wollte,
 so daß er den Anschein erweckte, er habe ihn selber verfasst; er
 wollte ihm wohl später eventuell dazu benutzen, sich zur weit-
 welchen Verdienste damit zu erwerben.

Dr. Ghanel



Überzeugung:
 für gleichzeitige

02